



Geschäftsstelle:

Am Feuersee 8
D-74592 Kirchberg
Tel.: +49 (0)7954 921 969
E-Mail: office@fnbb.org

www.fnbb.org

Vorstand:

1. Vorsitzender:
Michael Köttner, Kirchberg/Jagst, koettner@fnbb.org
Stellv. Vorsitzende:
Heinz-Peter Mang, Freudenberg, mang@fnbb.org
Gottfried Gronbach, Wolpertshausen, gronbach@fnbb.org
Schatzmeister:
Achim Kaiser, Kirchberg/Jagst, kaiser@fnbb.org
Schriftführer:
Reiner Gansloser, Hermaringen, gansloser@fnbb.org

Beiträge fördernder Mitglieder:

Schüler/Studenten:	ab	50 Euro
Privatpersonen:	ab	120 Euro
Anlagenbetreiber:	ab	170/270 Euro
		(nach Art der Genehmigung)
Firmen:	ab	270/770 Euro
		(nach Zahl der Mitarbeiter)

Die Förderbeiträge sind Richtsätze.

Chancen für Japans Dörfer

Nach Fukushima wird die Frage nach alternativen Energien immer lauter

Eine Delegation japanischer Bürgermeister informierte sich in Kirchberg über Möglichkeiten zur Energiewende. Die FnBB hatte den Gastbesuch organisiert.

Im Rahmen ihrer dreitägigen Deutschlandreise machten die 23 Bürgermeister der Vereinigung „Utsukushii Mura“, zu deutsch der „schönsten Dörfer Japans“, auch für einen halben Tag in Kirchberg halt. Beim Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Stefan Ohr überbrachte Präsident Sashoti Hamada ein Grußwort der Vereinigung aus 54 Dörfern, die sich durch ihren attraktiven Gesamteindruck und die Pflege der eigenen Kultur und Tradition auszeichnen. Die gemeinnützige Organisation verfolgt die Ziele „Unabhängigkeit der ländlichen Gegend“ und „Zufriedenheit der Dorfbewohner“, wie es in ihrer Presseerklärung heißt. Dabei sei auch die Landwirtschaft sehr herausgefordert, berich-



Interessierte Blicke warfen die japanischen Gäste in den Fermenter.

tete der deutsche Begleiter der Studienreise, Tilo Schmid-Sehl, der in Japan eine Firma zur Förderung erneuerbarer Energien gründete. Eine große Landflucht und der Druck der Weltmarktöffnung stelle die Zukunft der japanischen Dörfer in Frage. Um neue Arbeitsplätze für junge Menschen zu schaffen und weiterhin einen attraktiven Lebensraum in ländlichen Regionen anzubie-

ten, wolle man prüfen, welche Möglichkeiten die Nutzung von regenerativen Energiequellen dafür bietet.

Dörfliche Energiewende mit Hofbiogasanlage

Von Seiten der FnBB begleitete Vorstandsassistentin Silke Volk die Besucher aus Fernost. Bei der Station auf dem Bauernhof der Familie Blumen-

stock im Kirchberger Teilort Kleinallmersparrn stellte sie mit einer Kurzpräsentation die Arbeit der Fördergesellschaft vor und bot deren Beratung und Unterstützung bei der Planung von Biogasanlagen in Japan an.

Juniorchef Markus Blumenstock führte die Studien- gruppe durch den Veredelungs- betrieb mit Bullen- und Schweinemast sowie hofeige-

ner Biogasanlage. Pro Tag vergärt die Anlage 56 Tonnen Substrat: 22 Tonnen eigene Gülle, zehn Tonnen Festmist (betriebseigen und zugekauft) sowie 24 Tonnen Mais- und Grassilage. Der Feststoffeintrag erfolgt kontinuierlich über ein automatisches Dosiersystem. Die Anlage produziert im Jahr rund 2.000.000 Kubikmeter Biogas. Diese Gasmenge versorgt zwei Blockheizkraftwerke: Über das BHKw am Standort werden jährlich 2,2 Millionen Kilowattstunden elektrische und 2,5 Millionen Kilowattstunden thermische Energie für die Wärmeversorgung der Wohnhäuser in Kleinallmerspann erzeugt. Ein weiteres, externes BHKw am 1,5 Kilometer entfernten Kirchberger Autohof erzeugt jährlich rund zwei Millionen Kilowattstunden Strom und 2,2 Millionen Kilowattstunden Wärme zur Versorgung des Kirchberger Gewerbegebietes. Die Stromproduktion beider Aggregate speist somit die jährliche Verbrauchsmenge von gut tausend Haushalten ins Netz.

Stadt Kirchberg mit Stromüberschuß

Nach dem Mittagessen im Besucherraum der Familie Blumenstock stellte der Initiator und Vorsitzende der „Energie-Initiative Kirchberg“ Gerhard



Markus Blumenstock (Mitte) führte die japanischen Bürgermeister über die hofeigene Biogasanlage. Silke Volk (3. von links) von der FnBB und Gerhard Kreuz von der Energie-Initiative Kirchberg (links) begleiteten die Gäste aus Fernost.

Fotos: Hartmut Volk

Kreuz seinen Verein vor. Als dessen großen politischen Erfolg wertete er den einstimmigen Kreistagsbeschuß aus dem Jahr 2006, die Energieversorgung im Landkreis langfristig auf erneuerbare Energien umzustellen. Die Stadt Kirchberg gilt hierbei mit ihrem Strommix von sechs Wasserkraftanlagen, vier Windrädern, drei Biogasanlagen und etlichen Hektar Photovoltaikfläche als Vorreiter und erzeugt damit mehr Strom als sie verbraucht. Darauf hatte Bürgermeister Ohr auch schon am Vormittag im Rathaus mit be-

rechtigtem Stolz hingewiesen. Vor ihrer Weiterfahrt ins fränkische Merkendorf besuchte die Gruppe noch das Kirchberger Büro des Filmfördervereins „Energiewende Hohenlohe“. Dort begrüßte der Vorstandsvorsitzende Radek Pernicky die Gäste zum Kaffee, und Carl A. Fechner, der Produzent und Regisseur des international viel beachteten Dokumentarfilms „Die vierte Revolution – Energie-Autonomie“, präsentierte sein aktuelles Filmprojekt „Change! Ein Deutsches Energiemärchen“. Es soll am Beispiel der Modellregion

Hohenlohe veranschaulichen, daß durch die Mobilisierung und Vernetzung einer breiten Basisbewegung eine hundertprozentige und dezentrale Versorgung aus erneuerbaren Energien möglich ist. Die Bürgermeister-Delegation aus Fernost verließ die Region Hohenlohe mit nützlichen Kontaktadressen für eine mögliche künftige Zusammenarbeit und gut versorgt mit Impulsen, die in Japan helfen können, das Bewußtsein für alternative Energien zu stärken.

Hartmut Volk



Oben: Silke Volk erläuterte den japanischen Besuchern die Arbeit der FnBB. Rechts: Im Büro des Filmfördervereins Hohenlohe stellte Regisseur Carl A. Fechner sein neues Filmprojekt vor.



Plausible Antworten auf kritische Fragen

Michael Köttner im Arte-Interview

Bekanntermaßen versteht sich der Sender Arte als kritisches Medium in der Fernsehlandschaft, deshalb hatte sich Michael Köttner im Interview auch vorwiegend mit skeptischen Fragen zum Thema Biogas auseinanderzusetzen.

Bei ungemütlichem Wetter trafen sich der Vorsitzende der FnBB und ein neunköpfiges Team des deutsch-französischen Fernsehsenders Mitte Mai auf dem zugigen Gelände der Biogasanlage Leinfelden-Echterdingen.

Im Windschatten der Anlage beantwortete Michael Köttner Fragen zu den wichtigsten Eckdaten der Anlage, an deren Konzeptionierung das Internationale Biogas- und Bioenergie-Kompetenzzentrum (IBBK) im Jahr 2000 maßgeblich beteiligt war. Mit ihren 550 Kilowatt elektrischer Leistung kann sie den Strom- und Wärmebedarf von rund 1.200 Haushalten pro Jahr decken. Ob diese Anlage eine eher kleine Anlage für deutsche Verhältnisse ist, ließ sich nicht eindeutig beantworten – immerhin ist die Bandbreite deutscher Biogasanlagen enorm groß: von der Minianlage mit sieben Kilowatt bis zur Industrieanlage mit 55 Megawatt.

Da die Anlage mit Mähgut vom nahe gelegenen Flughafen Stuttgart und Mais aus einem Radius von fünf Kilometer gefüttert wird, bejahte Michael Köttner die Frage nach einer

ökologisch sinnvollen Substratbeschaffung für diese Anlage. Die Vergärung von Mist und Reststoffen – in diesem Fall überschüssiges Grüngut – hat einen dreifach positiven Effekt bei der Einsparung klimaschädlicher Gase: Erstens liefert die Anlage erneuerbare Energie, zweitens entsteht ein hochwertiger Dünger und drittens werden Methanemissionen vermieden. Allerdings räumte Michael Köttner ein, daß Transportwege von mehr als zehn Kilometern weder ökonomisch noch ökologisch vertretbar seien. Den Einsatz von Energiepflanzen verteidigte er mit dem Hinweis, daß die Nutzung von einer Million Hektar Energiepflanzen für Biogas in Deutschland letztlich auch ein Instrument sei, die landwirtschaftlichen Rohstoffpreise zu stabilisieren und das Einkommen der Landwirtschaft auf einem auskömmlichen Niveau zu halten.

Große Unterschiede

Großes Interesse zeigten die Interviewer für die Einschätzung der FnBB hinsichtlich der Marktchancen für Biogas in Frankreich. Gründe für die of-



Michael Köttner (Mitte) traf ein Fernseh-Team von Arte auf der Biogasanlage in Leinfelden-Echterdingen. Foto: FnBB

fensichtlichen Unterschiede im Ausbau von Biogasanlagen zwischen Deutschland und Frankreich sah der FnBB-Vorsitzende insbesondere in den unterschiedlichen Fördermaßnahmen der Länder. In Frankreich fehlten vergleichbare Fördermaßnahmen, die die deutsche Biogasindustrie weltweit zum Spitzenreiter werden ließen. Hierzulande seien mit festen Einspeisetarifen seit dem Jahr 1991 und einem unkomplizierten Netzzugang die Weichen richtig gestellt worden. In Frankreich dagegen gibt es feste Einspeisetarife erst seit dem Jahr 2006, und der Netzzugang war aufgrund des zentralistisch organisierten Energiesystems auf Basis von Nuklearenergie in der Vergangenheit nur schwer möglich.

Deutlich positiv ist die Einschätzung von Michael Köttner

bezüglich der Frage, ob es denkbar sei, Biogasanlagen in Frankreich zu bauen: „Frankreich ist ein schlafender Riese. Biomasse ist im Überfluß vorhanden!“ Mit einem geschickten Förderinstrumentarium könnte die Biogasbranche in Frankreich ebenso stark werden, wie sie in Deutschland derzeit noch ist. Köttner: „Die staatlichen Unterstützungen hier in Deutschland sollen stark eingeschränkt werden. Dadurch steht die Zukunft von Biogas auf dem Spiel. Über 40.000 Arbeitsplätze sind in Gefahr. Die Politik muß schnell und unbürokratisch agieren. Allerdings muß Biogas aus der Schmutzdecke herauskommen und nachhaltiger werden. Die Energiepflanzen müssen ökologisch erzeugt werden und nicht durch intensive Landwirtschaft.“

Silke Volk

Lebensraum unter Strom – Stromtrassen ökologisch managen

Der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) ist der Dachverband der 145 Landschaftspflegeverbände und seit drei Jahren gegenseitiges Mitglied der FnBB. Das ökologische Trassenmanagement ist eines seiner klassischen Arbeitsgebiete. Deshalb veranstaltete der DVL Ende Mai in Göttingen eine Tagung zum Thema „Stromtrassen ökologisch aufwerten“. Achim Kaiser von der FnBB nahm an der Veranstaltung im Rahmen des Projektes GR3 teil, das die Vergärung von Grasreststoffen innerhalb der EU behandelt. Im Zusammenhang mit der Energiewende werden neue Stromtrassen gebaut und bestehende Trassen erweitert. Bisher gehen Netzplaner davon aus, daß die in Deutschland rund 35.000 Kilometer langen „Stromautobahnen“ der Höchstspannungsleitungen bis zum Jahr 2050 um mehr als 8.500 Kilometer verlängert werden müssen. Dabei wird in Natur und Landschaft eingegriffen, unabhängig davon, ob die Leitungen unter oder über der Erde verlaufen. Während bei Trassen über Acker oder Grünland der Landwirt meist relativ uneingeschränkt wirtschaften kann wie zuvor, muß die Nutzung von Waldtrassen umgestellt werden. Maßnahmen zur Sicherung des Trassenzwecks der Stromübertragung können im umfangreichen Planungsverfahren so umgesetzt werden, daß dabei hochwertiger Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten entsteht. Dabei gibt es verschiedene Sicht- und Herangehensweisen, die auf der Tagung vorgestellt sowie rege diskutiert wurden. Der Gesetzgeber reagierte auf den erforderlichen Ausbau der deutschen Höchstspannungs-

netze unter anderem mit dem Netzausbaubeschleunigungsgesetz (NABEG) und dem Energiewirtschaftsgesetz (EnWG), die der Bundesnetzagentur umfangreiche Aufgaben im Rahmen des Netzausbaus übertragen. Einen Überblick darüber vermittelte den knapp 60 Zuhörern Martin Böhnke von der Bundesnetzagentur aus Bonn. Nicht nur aus seiner Sicht stellt eine ökologische Bewirtschaftung der Stromtrasse eine Aufwertung des Lebensraums dar. In der Regel sind Trassen einschließlich sogenannter Wald- und Normal-schutzstreifen etwa 80 Meter breit. Michael Wahl vom Verteilnetzbetreiber „Westnetz“ gab einen äußerst kurzweiligen Er-

fahrungsbericht über zwei Jahrzehnte aktives Biotopmanagement. Das Unternehmen ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der RWE Deutschland AG und besitzt ein Stromnetz mit insgesamt 195.000 Kilometer Leitungen aller vier Spannungsbereiche. Ihr Pflegegrundsatz ist: selten, aber intensiv pflegen, wobei die langsamwüchsigen Baum- und Straucharten herausgepflegt werden. Wahl erklärte, daß eine Intensivpflege der Stromtrassen aus ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten alle vier bis sieben Jahre am meisten Sinn macht. Das bestätigte auch eine von der Universität Freiburg durchgeführte Studie.



Als Fazit blieb den Teilnehmern, daß ein ökologisches Trassenmanagement eine standortgerechte und nachhaltige Entwicklung fördert. Derzeit erstellt Liselotte Unseld vom DVL einen Leitfaden zu diesem Thema.

Kontakt für Interessenten
Telefon: 0981 4653-3545
E-Mail: Unseld@lpv.de

Achim Kaiser

Neues von den Mitgliedern: Projekttreffen Bioenergy Farm II und Experten-Workshop

Ende März fand das erste Treffen zum EU-Projekt „Bioenergy Farm II“ in Deventer (Niederlande) statt. Neben allen formalen Themen, die geklärt wurden, drehte sich die Diskussion darum, wie kleine Biogasanlagen zu definieren sind. Während in Belgien eine installierte BHKW-Leistung von 10 bis 30 Kilowatt (elektrisch) durchaus typisch ist, haben die deutschen Projektpartner KTBL und IBBK die hiesige Grenze auf 150 Kilowatt festgelegt. Das liegt deutlich unter der in Deutschland durchschnittlich installierten Leistung von 400 Kilowatt. Als nächstes findet im Rahmen des Projektes der erste Experten-Workshop vom 24. bis 26. Juni in Schwäbisch-Hall statt. Dabei werden sich Biogas-Experten aus den



Partnerländern über ihre Erfahrungen mit Kleinbiogasanlagen und die erforderlichen Rahmenbedingungen austauschen. Diskutierte Themen werden unter anderem Fermenterbiologie, Verfahrenstechnik und Wirtschaftlichkeit kleiner Biogasanlagen sein. Zudem werden die Experten ein Excel-basiertes Programm zur Erstellung von Business-Plänen für Kleinbiogasanlagen bewerten und Vorschläge zur Verbesserung machen. Ziel ist, dieses Programm in den Partnerländern

zu testen und Planer dabei zu unterstützen, auf eine relativ einfache Weise die Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit von Biogasanlagen zu prüfen. Interessierte Biogas-Experten oder (zukünftige) Biogasanlagenbetreiber sind eingeladen, an diesem Workshop teilzunehmen. Die Plätze für Deutschland sind auf zwei externe Experten begrenzt.

Ansprechpartnerin beim IBBK ist Katrin Kayser.
Tel.: 07954 926567
k.kayser@biogas-zentrum.de